

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr für die dreispaltige Garn- und Seite oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem je 1 1/4 kr.

Abonnementpreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Periode Nagold 1 fl. 2 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr.

Nr. 102.

Donnerstag den 1. September

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

2) Hornberg, Oberamts Calw.
Scheiter- & Prügelholz-Verkauf.

Am Samstag den 3. Sept., von Vormittags 10 Uhr an,



werden auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, und zwar aus dem Gemeindegeldbrunnenberg:

- 36 1/4 Kl. Nadelholzscheiter,
- 38 Kl. Nadelholzscheiter und Prügel, unter einander vermischt,
- 11 Kl. Nadelholzprügel,
- 8 3/4 Kl. buchene Scheiter,
- 11 1/2 Kl. buchene Scheiter und Prügel, unter einander vermischt,
- 3 1/4 Kl. buchene Prügel.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Gemeindegeldschütz täglich bereit ist, das Holz vorzuzeigen.

Die HH. Ortsvorsteher werden ersucht, diesen Verkauf gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 25. Aug. 1870.

Im Auftrag des Gemeinderaths: Schultheiß Kübler.

Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg.
Verzeichnis

der dem Ortsamtsverein überlieferten Gaben.

- K.-Opf. 14 fl. 44 kr. F. Dürr 1 Hemd.
- L. Böhmle 30 kr., 4 Hemden, 2 Sack.
- 2 P. Socken, 1 P. Unterh. A. Pistor 1 P. Schuhe. Jusp. Weber 2 fl. 30 kr., 2 Hemden, 2 P. Unterh., 2 P. Socken, Flecke. N. 2 fl. Wwe. Bühler 12 kr. A. Frauer 6 Kistch. Cigarren, 1 Pf. Garn, 2 P. Socken, 2 Fiecher, 1 Hemd, Nadeln und Faden. Frau Schönhut 2 P. Unterh., 2 Tisch, 1 Leint. Kath. Weid 1 Leint., Zeugm. Bühler 3 1/2 G. Leinw., alte Leinw., wollen Garn und Socken, 4 Ell. Flanell. Steinh. 1 Hemd, 1 P. Socken. Walz wollen Garn, 1 Hemd. Klosterm. Wwe. alte Leinw., Socken. Reutt. 1 Leintuch. D. Dreiß 2 P. Unterh., 4 G. Leinw., 1 Bettjade. Stadtsch. S. 2 Hemden, Präz. Tr. 2 fl., 2 Tisch, 1 Hemd, Socken. N. 5 fl. 45 kr., 1 Leint., alte Leinw., 1 Tisch, 4 P. Socken. Gl. Pfost 1 P. Socken, Charpie, Verbandzeug. Alt L. Manz 12 kr., 1 Hemd. M. Gärm. alte Leinw. Wwe. Reichert 1 Hemd, alte Leinw. Holz 1 Tisch, alte Leinw. Steinbeis alte Leinw. M. Steinle 1 Fieche. Baisch 1 fl., 1 P. Socken, Leinw. Wwe. Koch 1 fl. Fr. Steinle 1 fl., K.-B. C. 2 fl., Socken, 1 Leint., 2 Kissenstsch., alte Leinw. Wwe. Schweiß. Socken, 1 Leint. Ap. Stoll 3 Hemden. Geiger 1 Leint. Kupferschm.

Roller Leinw. Schulm. Reuz alte Leinw. Traubemw. 2 Leint., 2 Hemden, alte Leinw. Gottl. Bräuning 1 P. Unterh., 2 Leint., 7 1/2 G. baummw. Tuch, 2 P. Socken, Schm. Kübler 1 fl. 45 kr. Bregmaier 24 kr. Leib 1 P. Socken, 1 Leint. Stoll 1 Hemd, Socken. Fr. Wolp. 1 Hemd, Strümpfe. N. 31 G. baummw. Tuch. Wachtm. Kemmler 12 kr., 1 Hemd. Jung Manz 30 kr. Schr. Hezel 18 kr. Dr. Romb. alte Leinw., 1 Leint., Socken, 1 Kissenstsch. Pächter Wagner 6 Hemden. Huttm. D. Wwe. 2 P. Socken. Wittelm. W. 2 Hemden. Fädler Leinw. Fischer 1 Hemd. Stypf. N. 5 P. alte Socken, Garn. Anna W. 1 P. Socken. Buchh. N. 2 fl. Bäcker Bregm. 1 P. wollene Strümpfe, Charpie. Feldm. 30 kr. Dieterle 1 Hemd, 1 Weste, 1 P. Socken. Bäcker Maier 1 P. Socken. Fr. Dendler 1 P. Socken. Wwe. Wendel 12 kr. Leinw. Papm. Schw. 5 1/4 G. leine Tuch. Zeugm. Dengler 1 Hemd, 2 P. Socken. Frauenderein 15 fl. zu Tuch. Von Esringen durch Piv. N. 9 Leint., 1 Bettziehe, 7 Hemden, 6 Handzwelnen, 3 größere, 4 kleinere Stücke Leinw., 21 P. neue Socken, 2 Duzend Kompressen, 7 St. größere Leinwandlappen, 1 Binde.

3) Wildberg.
Holz-, Fuhrwagen- u. Verkauf.

Am Freitag den 9. Sept. d. J., Morgens 10 Uhr,



verkaufen wir bei unserem Wohnhause eine größere Partie Säg-, Bau- und sonstiges Nutzholz, ca. 4 gut erhaltene, schwere Fuhrwagen, darunter 2 mit Leitern, sowie gut erhaltenes Pferdegeschirr gegen bare Bezahlung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Baunternehmer
Feldmaier u. Cie.

2) Mohrdorf.

Unterzeichnete verkauft am Montag den 5. Sept., von Nachmittags 1 Uhr an, folgende Gegenstände:

- 3 Kleiderkästen, 1 Küchekasten,
- 3 Tröge, 1 Mehltrög,
- 1 Kommode, 1 Tisch, Stühle und eine Beutlade, und einen noch in gutem Zustande befindlichen Krantstuhl,

wozu einladet
Catharine Braun,
Wittwe.

2) Chhausen.

Der Unterzeichnete hat 2 eichene doppelte **Kleiderkästen** um billigen Preis zu verkaufen.

Johannes Hauser,
Schreiner.

Gegenwärtig erscheint:

Der große Entscheidungskampf im Jahre 1870.

Geschildert von Th. Griesinger, wovon das erste Heft bereits ausgegeben. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß in diesem Werke dem deutschen Volke eine Kriegsgeschichte geboten wird, die eine wirklich gebiegene nationale Auffassung des Ganzen, unter der jetzt erscheinenden Kriegsliteratur sicher den ersten Rang einnehmen wird.

Das Werk wird in 12-15 Lieferungen complet sein, jede Lieferung kostet 14 kr. und kann bezogen werden durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

Wildberg.

Am nächsten Sonntag den 4. Sept. musikalische Abendunterhaltung

zu Gunsten der Verwundeten im Gasthof zum Schwanen. Anfang 6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche laden ein mehrere Musikfreunde.

2) Nagold.

7 schwarze **Seidenpudeln** hat zu verkaufen

Carl Schöttle.

3) Für Käufer!

9 Klafter Eichenholz verkauft ganz oder theilweise
Chr. Keller in Enzthal.

Nagold.

8-10 gute Arbeiter

werden bei längerer Beschäftigung gegen entsprechenden Tagelohn gesucht und wollen sich Lusttragende alsbald melden bei
Ch. Wulle, Unternehmer.

2) Altenstaig.

Der Unterzeichnete nimmt einen **kräftigen Burschen**, von rechtschaffenen Eltern, in die Lehre auf.
Joh. Hummel,
Bierbrauer.

2) Altenstaig.

Bei Unterzeichnetem liegen **100 fl. Pflegschaftsgeld** zum Ausleihen parat.
Johannes Hartmann,
Böcker.

Nach der Composition des Kal. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harles gefertigt, haben sich die Stollwerck'schen Brust-Donbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luströhren-, Kehlkopf- u. chronischen Lungenkatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Elfaß und Lothringen.

Nur wenige Wochen sind seit der Kriegserklärung Frankreichs verfloßen, und schon dürfen wir an einen, so Gott will, baldigen und für Deutschland ehrenvollen Frieden denken. Dit ist es den Deutschen vergönnt gewesen, zu siegen, und nur selten ist ihnen die Frucht des Sieges

Wort.

31. August: Nur der Mann mit edler Seele ist ein Engel in der Welt. Er sei König oder Jähle. Sein erbettelt Kupfergeld.
1. September: Die Sprache der Religion ist die der Liebe, und ihre Gewalt die der Ueberzeugung.

unverkümmert zugefallen. In der Regel verdarben die Federn wieder, was das Schwert vollbrachte, und bis zur Stunde noch leidet das deutsche Volk unter Dem, was die Diplomaten im Jahre 1815 an ihm gesündigt haben. Man ließ damals Frankreich seine übermächtige Stellung und seine Grenze gegen Deutschland, die es ihm möglich machte, stets sprungbereit auf der Lauer gegen den friedlichen Nachbar zu stehen, man ließ ihm sogar die Festung Straßburg als ein wohlangelegtes Ausfallthor nach Süddeutschland.

Es ist nun freilich diesmal anders gekommen, die günstige Angriffsstellung hat die Franzosen nichts genützt, sie mußten Dant der deutschen Einigkeit und Tapferkeit an den Rückzug denken, noch ehe sie angreifen konnten, Elsass und Lothringen ist von der deutschen Armee besetzt, und Straßburg wird in wenigen Tagen, vielleicht während wir dieses Schreiben, eine deutsche Besatzung haben. Unsere Truppen werden dort wie im übrigen Elsass und Lothringen unter der großen Wehrheit des Volkes deutsche Sprache und Sitte wiederfinden; der welsche Lach, der oben aufsteigt, wird nicht lange halten gegen das erwachende Bewußtsein deutscher Stammesverwandtschaft. Der freche Länderraub, mittelst dessen sich der Franzos dieser herrlichen deutschen Provinzen bemächtigt hat, gehört den Zeiten der tiefsten Erniedrigung Deutschlands an.

Im Westphälischen Frieden von 1648 entriß Frankreich, „welches bei seiner Einmischung in den dreißigjährigen deutschen Bürgerkrieg sich hoch und theuer wider jede Eroberungssucht verwahrt und heilig versprochen hatte, bei dem Frieden keinerlei Entschädigung zu fordern, sondern vielmehr alle besetzten deutschen Länder und Plätze zurückzugeben“ — dem deutschen Reiche den größten Theil des Elsses mit ausdrücklicher Ausnahme von Straßburg und einigen anderen reichsunmittelbaren Theilen.

Diese Ausnahme verdroß Ludwig den Bierzehnten und im Jahre 1681, mitten im tiefsten Frieden, schickte er ein französisches Heer vor Straßburg und nahm diese freie Reichsstadt ein. Der deutsche Kaiser Leopold I. war mit sammt dem deutschen Reiche so schwach und durch die Taktentriege gefesselt, daß sie diese französische Schandthat geschehen und ungerächt ließen. Hiemit kam das ganze Elsass unter französische Vormachtigkeit, und ein halbes Jahrhundert später folgte Lothringen nach, welches im Frieden von 1735 von Oesterreich den Franzosen ausgeliefert und feierlich verbürgt wurde.

So sind diese beiden Provinzen durch Verrath und Gewalt von Frankreich geraubt worden, heute ist es das deutsche Heer, welches in ehrlichem, heißem Kampf den uralten deutschen Boden wieder erobert und mit seinem Blute getränkt hat.

Es ist nur Ein Gedanke, der in Aller Herzen sich regt, der auf jeder Lippe schwebt: Elsass und Lothringen darf nicht zum zweitenmal französisch werden, es muß deutscher Besitz bleiben, das Straßburger Münster, dieses Denkmal deutscher Größe soll von nun an und für alle Zeiten auf deutsches Land herniederschauen wie es in deutschem Boden wurzelt.

Der deutsche Strom soll seine deutschen Anwohner haben und drüben nicht mehr trennen, sondern vereinen, und die Brücke bei Rebl, deren Pfeiler wir kürzlich noch zu Verhinderung eines räuberischen Ueberfalls sprengen mußten, mit Freunden wollen wir sie wieder aufbauen lassen, wenn sie künftig deutsche Ufer verbindet.

Nicht vorzeitige Vermessenheit ist es, die uns jetzt schon an den künftigen Siegespreis denken läßt, wohl wissen wir, welche blutige Anstrengungen dem deutschen Heere noch bevorstehen, aber wir haben die Zuversicht, daß nicht bloß der Anfang, sondern auch das Ende uns den Sieg bringen wird.

Aber auf den Sieg muß auch der rechte Friede kommen, und inmitten des heißen Kampfes ist es gestattet, an das Endziel zu denken.

Die unerfättliche Gier nach deutschen Landen hat Frankreich in den muthwilligsten aller Kriege geführt, die Rückgabe eines im Bewußtsein des deutschen Volks noch unverjährten Länderraubs möge die Sühne hierfür sein!

Die Fabel von den „natürlichen Grenzen“, welche das französische Volk zum Erbfeind Deutschlands gemacht hat, sie soll diesmal zur Wahrheit werden, indem die deutsche Grenze verlegt wird, wo die deutsche Sprache aufhört.

Die Ueberlegenheit der deutschen Waffen möge sich nicht bloß im raschen Siegen, sondern mehr noch im Behaupten des Errungenen erproben, dann erst werden unsere heimkehrenden Krieger die Waffen mit dem Gefühle gerechter Befriedigung niederlegen, und wir Alle uns eines dauernden Friedens erfreuen. Eine bloße Demüthigung des Feindes genügt nicht, sondern wird stets eine Quelle neuer Kriege werden, nur eine wirkliche Schwächung, die zugleich die Sühne hundertjährigen Unrechts ist, ist im Stande, uns den Frieden dauernd zu verbürgen.

*) Wörtlich aus Wirth's „Geschichte der Deutschen“, 1. Aufl., Bd. 3, S. 563.

Tages-Neuigkeiten.

Kriegsschauplatz.

Falschen Gerüchten gegenüber ist die N. N. Z. in der Lage zu erklären, daß bis jetzt in deutschen Armeen noch keine beunruhigende Krankheiten aufgetreten sind. (B. Z.)

Par le duc, 25. Aug. Das Schießen auf Parlamentäre scheint Kriegsbrauch bei den Franzosen zu sein. Vor Toul wurde

dem Parlamentär der Trompeter erschossen; vor Verdun auf den Parlamentär des Generals Moensleben Feuer gegeben.

Bei Straßburg, 26. August. Als vor wenigen Tagen ein deutscher Soldat auf dem äußersten Vorposten gefangen und von drei Franzosen in die Festung eskortirt wurde, entriß der Pöbel denselben den Soldaten, warf ihn zu Boden, massacirte ihn langsam, und ein Turko riß ihm den Kopf ab, steckte ihn auf eine Stange und zog damit durch die Stadt. — Ueber die Beschickung sagt die „N. N. Zg.“, der wir Obiges entnehmen: Das Bombardement am 25. nahm um 11 Uhr Nachts seinen Anfang, und in kurzer Zeit erschien ganz Straßburg in einem wahren Feuermeer. In den vom Winde hin- und hergetriebenen Flammen erschien der Münsterturm, als ob er schwankte, von fünf Seiten erdröhte abwechselnd der furchtbarste Kanonendonner. Ich habe den Brand von Hamburg gesehen, aber so schrecklich erschien mir derselbe nicht, als dieses Bombardement von heute Nacht, und es wird mir zeitlebens im Gedächtniß schweben. Wir vernahmen, vom Winde hergetragen, das herzerreißende Schreien und Gejammer der Frauen und Kinder und das Brüllen des Volks aus der Stadt, und die ganze Szene erschien wie eine solche aus dem Brauen der Hölle. Die Erstürmung und der Brand von Magdeburg unter Tilly kann nichts Schrecklicheres dargeboten haben als diese Nacht in der Nähe von Straßburg. Erst nach 3 Uhr nahm das Bombardement ein Ende, aber wenn nicht heute die Uebergabe ergribe, so wird es in dieser Nacht fortgesetzt und bis aufs Neueste getrieben werden. Das Bombardement muß seine Wirkung thun, denn man will das Leben der Truppen nicht auf das Spiel setzen, und nur im äußersten Fall ist ein Sturm beabsichtigt, der vom Logogon her nach der Citadelle und Stadt bereits ermöglicht ist, da dort schon hinlänglich Beschießung ist. Auf deutscher Seite scheint der Verlust an Menschen gering zu sein.

Berlin, 27. August, Abends. Der Pr. Staats-Anz. sagt: Das große k. Hauptquartier wird bereits in Saint Dizier (4 M. südöstl. von Vitry) sein.

Paris, 27. August. Der Minister des Innern theilt unter Reserve mit, daß feindliche Kavallerie in Arcis sur Aubé signalisirt ist. Ein Detachement Ulanen hat den Bahnhof in Epernay, eine andere Abtheilung die Stadt angegriffen. Die Nationalgarde soll Widerstand geleistet haben. Starke Artillerie und Kavallerie ist gestern in Chalons eingerückt. — Im gesetzgebenden Körper sagt Chevreau, die Armee des Kronprinzen habe ihren bisher eingestellten Marsch auf Paris wieder aufgenommen, es sei Pflicht der Regierung, die Kammer und das Land zu verständigen. „Das Verteidigungskomitee trifft Angeichts der Möglichkeit einer Belagerung von Paris die nöthigen Maßregeln. Der Gouverneur und die Regierung werden ihre Pflicht thun! Wir zählen auf den Patriotismus der Hauptstadt!“ (St. A.)

Paris, 27. Aug. (Korps legislativ.) Palikao theilt mit, 10,000 Preußen haben gestern Verdun angegriffen, seien aber von der Nationalgarde mit Verlust zurückgeworfen worden.

Großes Hauptquartier, 28. Aug., Abends. Gestern siegreiches Gefecht des 3. sächsischen Reiterregiments, einer Eskadron des Ulanenregiments Nr. 18 und einer Batterie gegen 6 Eskadrons Chasseurs in der Gegend von Busancy (an der Straße von Stenay nach Vouziers und Reims). Der französische Kommandeur wurde verwundet und gefangen.

— 28. Aug. Alle als direkte telegraphische Nachrichten bezeichnete und in Paris veröffentlichten Nachrichten von Bazaine sind in Paris geschmiedet, da Bazaine keine telegraphische Verbindung mit Paris hat. Ein etwaiger Bote desselben hätte eine volle Tagesreise zwischen Metz und der nächsten französischen Telegraphenstation.

Karlsruhe, 29. Aug. Der Straßburger Bischof kam nach Schiltigheim heraus und machte einen Vermittlungs-Versuch: er bat um Gestattung der Bevölkerungsauswanderung und dann um 24stündigen Waffenstillstand. Letzterer wurde bewilligt, falls der Gouverneur unterhandeln wolle. Bei der Rückkehr wurde auf den begleitenden badiſchen Parlamentär, Oberlieutenant Leszynsky, ein Kottensfeuer eröffnet. Die Parlamentärsfahne wurde durchlöchert. Der Vermittlungsversuch war erfolglos; das Bombardement wird fortgesetzt. Jetzt greifen Geschütze schwersten Kalibers ein.

Der Tag nach der Schlacht am 18. war ein ernster, trauriger Tag. Von 2 Uhr Nachm. an bis spät in die Nacht hinein wurden die gefallenen Helden beerdigt. Die Regimentsmusik spielten den alten schönen Choral: „Jesus, meine Zuversicht!“ In dem weiten Kreise, der durch die Kameraden der zu Begrabenden gebildet war, standen die Offiziere des Regiments und des Stabes. Unendlich ergreifend waren die stillen bitteren Thränen, die langsam über die sonnenverbräunten Wangen der kriegerischen starken Männer herabrollten. Nein, Niemand, der ruhig zu Hause sitzt, und der den großen Kampf, den wir jetzt kämpfen, nur aus Berichten von blutigen Schlachten, von theuer erkauften Siegen kennt, kann sich einen Begriff von der furchtbaren Geißel des Krieges machen: Hab' und Gut, Leib und Blut, Alles muß vor ihr vergehen. Ewige Schande den ruchlosen Frevlern, die sie heraus beschworen! Gegen 9 Uhr Abends wurde die feierliche Todtenmusik plötzlich durch einen lecken, Marsch unterbrochen. Näher und näher kam das klingende Spiel, und jetzt zogen die Regimenter rasch und leichten Schrittes an uns vorüber. Es waren unsere wackeren Kampfgenossen, die überall beliebten und gelobten Sachsen. Sie riefen uns einen freundlichen: „Guten Abend Kameraden!“ zu, der herzlich erwidert wurde. Bald

verlang die Musik in der Ferne; aber nicht lange, denn gleich darauf ertönte es in vollem Männerchor: „Stille Nacht, heilige Nacht“ — und von der anderen Seite: „Lieb Vaterland kannst ruhig sein.“ Ja, Vaterland, du kannst ruhig sein! So lange in deutschen Auen Männer geboren werden, wie jene treue Helde, die vor St. Marie und St. Privat fochten, bluteten und starben, so lange kann kein Feind, woher er auch kommen möge, dem deutschen Vaterlande etwas anhaben!

Paris, 26. August. Die Regierung veröffentlicht folgende Mittheilung: Pfalzburg fährt fort sich heldenmüthig zu verteidigen. Zwei versuchte Sturmangriffe wurden abgewiesen. Die Preußen verloren bei dem ersten Angriffe 500, bei dem zweiten 1000 Mann. Der Festungskommandant erklärte, eher die Festung in die Luft zu sprengen, als sie zu übergeben. (St.-A.)

In Straßburg geht der Platzkommandant, Oberst Ducasse, auf keine der humanen Vorschläge ein, welche General v. Werder, der Kommandirende des Belagerungskorps, an ihn gerichtet hat. Oberst Ducasse ist vergebens aufgefordert worden, das auf dem Thurme des Straßburger Münsters errichtete Observatorium auf einen andern Punkt zu verlegen, damit es dem Belagerer möglich würde, dieses ehrwürdige Denkmal der Baukunst zu schonen. Ebenso wurde derselbe vergebens ersucht, das nördlich der Citadelle gelegene Militärhospital zu räumen und in der Gegend des Civilhospitals neu zu errichten, da ersteres in den diesseitigen Schußlinien läge, aber nicht genügend gesehen, und behalbs nicht hinreichend gesichert werden könnte. In welcher Art sich der französische Befehlshaber der offenen und unbefestigten Stadt Rehl gegenüber benommen hat, und wie er in derselben eine Anzahl Häuser nach und nach in Brand schießen ließ, ist bereits bekannt.

Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Der „Constitutionnel“ (Nr. 238) schätzt den Schaden, der durch die Blockade der Küsten uns zugesügt werde, pro Tag auf fünf und eine halbe Million Franken. Wir wollen die Herren Franzosen demnächst bei Berechnung der Kriegskosten an diese Schätzung erinnern.

Der Krieg lastet schwer auf dem Elsaß: so lange Straßburg nicht in unsern Händen ist, wird die Last immer größer und schwerer werden. Aber beim besten Willen läßt sich hieran nichts ändern. Der Deutsche, dessen Herz blutet bei dem Anblick eines so großen Elends, denkt unwillkürlich: wie wäre es uns ergangen, wenn die Kriegstür auf unseren Gauen wüthete? Wahrhaftig alle Jene, welche ihre ganze Kraft daran setzen, um den festen Zusammenschluß der deutschen Nation und die bewährte Organisation unserer Wehrkraft zu hintertreiben, sollte man hieher führen, damit sie aus tiefsten Herzen Gott danken lernen, daß ihnen nicht nach ihrem Willen geschehen ist.

Stuttgart, 28. August. Die A. Postdirektion macht Folgendes bekannt: Erhaltener Mittheilung zufolge muß der verwichene zugelaufene Privat-Päckermeister an ausmarichirte Militär-Angehörige wieder eingestellt werden, weil dessen Umfang so bedeutend geworden ist, daß zur Bewältigung desselben die Mittel der Feldpostanstalten nicht ausreichen.

Stuttgart, 28. August. Diesen Vormittag um 11 Uhr ist die Gartenbauausstellung auf dem Alleenplatz dem Publikum geöffnet worden. (St.-A.)

Stuttgart. Was unsere Armee jetzt am Nöthigsten braucht, das sind wollene Leibbinden zum Schutz gegen Ruhr etc., sowie Stiefel, da diese durch fortwährend angestrengte Märsche in einem etwas defecten Zustande sich befinden.

Stuttgart. Von einem Augenzeugen wird uns folgende Episode vom Schlachtfeld erzählt, welche einen Beweis von der im Heere herrschenden Stimmung abgibt: Ein Pommer'scher Jäger lag todt auf dem Schlachtfelde und hielt noch ein Büchlein aufgeschlagen in der Hand. Als ich näher trat, sah ich, daß es das Gebetbüchlein war, welches sämtliche preußische Soldaten mit in's Feld bekommen haben. Das aufgeschlagene Gebet war aber nicht etwa der Stoffscheißer oder das Gebet eines Sterbenden, sondern „Gebet nach einer gewonnenen Schlacht.“ (W.-Z.)

Stuttgart, 21. August. Die Bestellung der erforderlichen Einrichtungen und Anstalten zu Aufnahme verwundeter und erkrankter Militärpersonen hat sich im ganzen Lande der thätigsten Unterstützung von Privatpersonen und Korporationen zu erfreuen. Unter anderen von Calw: von der Stadtgemeinde das städtische Krankenhaus mit 20 Betten, und (ohne Ausrüstung) die Turnhalle; von Frau Sophie Stälin ein Privatbau für 6-8 Offiziere; in Liebenzell oberes Bad von dem Badbesitzer Wulhardt die Räumlichkeiten für 30-40 Mann. Freudenstadt: von der Stadtgemeinde das Spital für 10 Mann und die neue Turnhalle für 40 Mann, Ausrüstung und Verpflegung von öffentlichen Kassen und Privatpersonen übernommen. Horb: im städtischen Spital von der Verwaltung 20 Betten, im Leprosen-Haus der Stiftungspflege Raum für 25 Mann, in Mühlten von Freiherrn v. Mülich das Schloßgebäude in Mühlten mit Raum für 40 Mann, das Maiereigebäude in Egelsthal für 16-20 Mann nebst einem Beitrag von 300 fl. für die Ausrüstung; in Nordstetten von der Gemeinde das dortige Schloß mit 6 Zimmern für 35 Mann; in Bollmaringen das Schloß im Eigenthum des Schultheißen Rentzler in Unterjettingen für 20 Mann, Ausrüstung und Verpflegung vom Bezirksverein mit etwaiger Unterstützung von außen übernommen. Nagold: im Spital von der Stadtgemeinde 4 Zimmer mit 8 Betten, in sonstigen öffentlichen lokalen Raum für 30 bis 40 Mann; in Altenstaig von Sägmühlebesitzer Theurer ein neugebautes Wohnhaus mit Raum für 24 Mann. (St.-A.)

Wie das „N. Tagbl.“ mittheilt, haben die Gefangenen der Strafanstalt in Ludwigsburg nahezu 200 fl. an den Sanitätsverein beigeuert.

W.C. Tabak. Es stehen etwa 700,000 deutsche Krieger im Felde; soll von diesen täglich Jeder nur 2 Cigarren erhalten, so ist (nicht jeder Soldat ist Raucher) eine tägliche Sendung von wenigstens 1 Million Stück nothwendig. Es wäre wünschenswerth, daß noch weit mehr Cigarren abgeschickt werden könnten. Für den Soldaten ist der Tabak ein Universal-Mittel; er ersetzt Speise und Trank; der Tabak ist der Ersatz für die verspätete Mahlzeit, er erquickt, wenn beim Marsche in der glühenden Sonne der Trunk fehlt; er ist das einzige Labfal, wenn der Soldat frierend im nassen Bivouac anlangt. Wer irgend in der Lage ist, das harte Loos des Soldaten in dieser Richtung zu erleichtern, möge es ja nicht unterlassen; unsere wackeren Soldaten verdienen es ja in so hohem Grade. Für die württembergischen Truppen sollten täglich wenigstens 50,000 Stück Cigarren abgehen; auch „Krafter den gelben“ verschmäht der Soldat keineswegs. Man rühmt am württembergischen Soldaten die Ausdauer im Marschiren, die Ausdauer im Ertragen von Strapazen. Möge der siegreich heimkehrende Soldat in der Lage sein, die Ausdauer der Heimath in Gaben rühmen zu können.

München, 28. Aug. Gutem Vernehmen nach wurde Graf Tauffkirchen, bisheriger Gesandter Baierns in Rom, zum Präfecten des Maasdepartements, und Regierungspräsident Graf Lurzburg zum Präfecten des Niederrheindepartements ernannt.

München. Die Regierung hat dem Stadtmagistrat eröffnet, daß das Oktoberfest und die hiebei stattfindende landwirthschaftliche Preisvertheilung heuer zu unterbleiben habe. (S. M.)

In München und Neuburghausen benahmen sich die Franzosen in den Lazarethen so gemein und schamlos gegen die barmherzigen Schwestern, daß sie in die Militärspitäler umquartirt werden mußten.

Rürnberg, 29. Aug. Anhaltend kaltes Regenwetter erschwert die Hopfenernte und schädigt bei längerer Dauer das Product in Qualität und Ansehen. Das sonst so lebhafteste Geschäft leidet unter dem Druck des Krieges und die Preise, welche Anfangs der Woche noch auf 80 fl. für schöne Württemberger Waare gezahlt wurden, sind heute bei 50-55 fl. angekommen. Geringe Sorten finden keine Beachtung, einige Ballen Mittelwaare wurden zu 50 fl., feuchte Landwaare zu 30-35 fl. verkauft. Aus allen Hopfendistrikten lauten die Nachrichten über die Ernte günstig; an vielen Orten steht eine volle Ernte in Aussicht. — In Schweringen wurde geringe Waare zu 40-50 fl. verkauft. Verkehr matt.

Dieser Tage hielt der bayrische Kriegsminister zu Ingolstadt Musterung über 4000 französische Gefangene. (S. M.)

Eine in den Augsburg'schen Werkstätten gegossene „Mitraillense“ nach französischem Muster, aber mehrfach verbessert, ist dieser Tage in München auf dem „Kugelfang“ probirt und sehr gut befunden worden. Sie soll nach dem Kriegsschauplatz geschafft und noch in diesem Feldzug verwendet werden. (W.-Z.)

Einer der in Ingolstadt untergebrachten Turcos wollte sich leztlich an einem Wachtposten vergreifen; der Mann stellte ruhig sein Gewehr bei Seite, packte den Afrikaner und bearbeitete ihn mit seinen Fäusten derart, daß der Kerl winselnd sich am Boden wälzte. Dann nahm er sein Gewehr wieder auf und sagte: „So, nun ist's gut, erschließen kann dich ein anderer.“

Berlin, 27. August. Da der Dichter der Wacht am Rhein, Max Schneckenburger, schon vor langen Jahren gestorben ist, hat die Königin befohlen, Nachforschungen darüber anzustellen, ob die für denselben bestimmte goldene Medaille nicht einem Gliede seiner Familie ausgehändigt werden könne.

Berlin, 28. August. Louis Napoleon bearbeitet die neutralen Höfe durch besondere Sendungen für Erhaltung seiner Dynastie und Unversehrbarkeit des französl. Besitzstandes. Preußen wird aber jede fremde Einmischung unbedingt zurückweisen.

Berlin, 28. August. Allmählich müssen die Franzosen inne werden, welche Rechnung ihnen deutscherseits über den freventlich von ihnen veranlaßten Krieg aufgestellt werden wird. Der Krieg ist ein so blutiger und schrecklicher, daß Frankreich nicht wieder wie 1814 ohne eine tüchtige Einbuße davon kommen darf. Uns war von jener Seite Auflösung des norddeutschen Bundes, Zurückwerfung in frühere Ohnmacht und der Verlust des linken Rheinufers zugebacht. Die bayerische Pfalz, Trier, Coblenz, Aachen und Köln wollte Frankreich gewinnen. Da wäre es eine unverzeihliche Schwäche, wenn wir die Gelegenheit vorübergehen ließen, die ohnehin im Verlauf der letzten drei Jahrhunderte unrechtmäßiger Weise von Deutschland losgerissenen Gebiete Lothringen und Elsaß zurückzufordern. Ohne die Herausgabe von Straßburg und Metz, Elsaß und Lothringen kein Friede! Darüber ist ganz Deutschland einig, auch darüber, daß wir diesmal die fremde Diplomatie nicht dreinreden lassen. Soll von europäischem Gleichgewicht die Rede sein, so besteht dasselbe darin, daß Deutschland den Zustand abschüttelt, für ganz Europa die Schlachtfelder und das Compensationsobjekt herzugeben. Deutschland ist fortan Herr im eigenen Hause. Dadurch, daß Europa dies erfährt, wird der allgemeine Friede dauernd gesichert sein. Als Rußland im Pariser Frieden von 1856 die seit 1842 von ihm beiseite Donaumündung herausgeben mußte, hat man nicht gehört, daß dadurch das Gleichgewicht Europa's gestört worden sei; eben so wenig als Frankreich sich im Jahr 1860 Savoyen und Nizza von Italien abtreten ließ. Um so weniger wird das europäische Gleichgewicht erschüttert werden, wenn Frankreich jetzt Elsaß und Lothringen abtritt. Wer unter den Mächten darüber nicht einverstanden ist, ist als unser Feind anzuziehen. Aber Deutschland fühlt die Kraft in sich und ist entschlossen, die Anerkennung seines Rechtes nach allen Seiten zur Geltung zu bringen. Unsere Heerführer sind auf Alles gefaßt. Nicht nur sind bereits Anordnungen getroffen, die durch die drei großen Schlachten an der Mosel in die Reihen unserer

Seeres gerissenen Läden auszufüllen, es werden auch drei Reserve-Armeen alsbald am Rhein, bei Berlin und bei Glogau aufgestellt werden. „Vorwärts schadet nicht“, meint General Moltke. (S. 2.)

In Berlin werden Statuten für eine Allgemeine Deutsche Invaliden-Versicherung entworfen.

Der alte Steinmetz von der Avantgarde scharf seinen Truppen die altpreussischen Grundsätze ein 1) Entschieden angreifen, wo und wann der Feind sich stellt. 2) Cavallerie stets zuerst dransgehen. 3) Immer dem Kanonendonner nach; wo dieser zu hören, gibts keine Entschuldigung, daß nichts zu thun sei. 4) Was an einem Tage geschehen kann, muß nie auf zwei Tage vertheilt werden.

Von einem gebildeten Manne, der vor Kurzem Strassburg mit seiner Familie verlassen mußte, erfahre ich einige Einzelheiten, welche mir der Mittheilung werth scheinen. Der Vorwurf, welchen man den Strassburger Bürgern macht, daß sie den Commandanten nicht zur Uebergabe veranlassen, ist seiner Aussage nach nicht wohl begründet. Ein Eruch, die Festung zu übergeben, sei aus den besten Kreisen der Bürgerschaft gleich zu Anfang der Belagerung gestellt worden. Der Commandant habe jedoch erwidert: Er sei bereit sich auf die Citadelle zurückziehen, behalte sich aber vor, von dort aus die Stadt selbst nöthigenfalls in Asche zu legen. Inzwischen hat die Citadelle aufgehört zu existiren. Nachdem schon vorgestern ihre Pulverbehälter in die Luft geschoßen sind, ist sie in der vergangenen Nacht vollends ganz ausgebrannt. Auch in der Nähe des Münsters sollen fast alle Häuser niedergebrannt sein.

Köln, 24. August. Die Mißhandlungen und Verabundungen, welche unsere deutschen Landsleute in Paris zu erdulden haben, dauern fort. Desß Zeuge sind die Flüchtlinge, die Tag für Tag, bald in kleineren Gruppen, bald mittelst Extrazüge der rheinischen Eisenbahn in massenhaften Schaaren hier ankommen. Einen solchen Extrazug sahen wir gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr im hiesigen Central-Bahnhofe einlaufen. Er bestand aus 13 Wagen, die sammt und sonders mit Arbeitern und ihren Angehörigen gefüllt waren. Darunter eine große Zahl von Frauen, die auf dem Arm ihre Säuglinge und in der anderen Hand kleine Pakete mit geretteten Habseligkeiten trugen. Die Männer, theils rüstig, theils gealtert und gebrechlich, waren auch beladen mit dem Wenigen, das sie bei der Flucht hatten mitnehmen können. Fast komisch, aber rührend zugleich, war ein ärmlich gekleideter älterer Mann, der außer einem kleinen Bündel auch ein Vogelbauer trug; er hatte sein geliebtes Kanarienvögelchen nicht wollen im Stiche lassen. War der Anblick der Leute zum Erbarmen, so konnte dasjenige, was sie erzählten, nur Erbarmen und Entrüstung erregen. Sie haben nicht bloß ihre Vertreibung und gewaltsame Wegnahme ihrer Habe zu erleiden gehabt, sondern auch körperliche Mißhandlungen. Sie wurden selbst mitten in der Nacht aus ihren Betten gerissen und nicht Wenige von ihnen hatten sich in ihrer Angst bis auf die Dächer der von ihnen bewohnten Häuser geflüchtet. Ein Mann in zerrissener Blouse und mit Spuren von Mißhandlung im Angesicht, seines Zeichens Arbeiter in einer Portefeuliefabrik, war seiner Sachen mit Einschluß seiner geringen Baarschaft beraubt worden und besaß nur noch die Kleider, die er am Leibe trug. Eine schärfere Charakterisirung der gegenwärtigen Pariser Zustände kann es nicht wohl geben, als wie sie im Anblick und in den Erzählungen dieser armen Leute enthalten ist. Die bürgerlichen und militärischen Autoritäten in Paris haben entweder nicht den Willen, oder nicht die Macht, den Niederträchtigkeiten des Pöbels Einhalt zu thun.

In Basel sind aus Paris viele Familien angekommen, welche ihre sämmtliche Habe zurücklassen mußten und die sichtbaren Spuren erlittener Mißhandlung trugen. Kaufleute sind sogar angehalten worden, bei Vermeidung der Pfändung ihrer zurückgebliebenen Mobilien, Gewerbesteuer für das laufende Jahr zu bezahlen. (Als Bestätigung dieser Niederträchtigkeiten erzählt ein so eben von Strassburg in seine Heimath Gündringen zurückgekehrter Handwerksgehilfe, daß ihm dort nicht nur sein Koffer am Thor abgenommen und zurückgehalten wurde, sondern er und viele seiner Kameraden mußten froh sein, noch mit dem Leben die Stadt verlassen zu können, denn von allen Seiten erscholl ihnen der Scheidegruß nach: Schlagt sie todt, werfet sie ins Wasser, die deutschen Hunde, die Schwaben.)

Wie sehr der Krieg in die Verhältnisse der Staatsverwaltung eingreift, erhellt unter anderem daraus, daß allein die Postverwaltung aus ihrem Personal ca. 1500 Beamte, 1900 Unterbeamte und 1100 Postillon, zusammen 4500 Köpfe für die Zwecke des Krieges gestellt hat. Davon sind nahezu 900 für den Feldpostdienst in Verwendung; die übrigen 3600 zum Dienst mit der Waffe eingezogen. Gegenwärtig gehen täglich etwa 200,000 Briefe und Correspondenzkarten zur Armee und außerdem täglich ca. 40,000 Thlr. in baarem Gelde, meist in Gelbbriefen von 1—2 Thlrn. an die Soldaten mit der Feldpost ab. Die Zahl der von der Armee eingehenden Sendungen hat noch nicht festgestellt werden können.

Fulda, 25. August. Zu Anfang des nächsten Monats haben wir in unserer Stadt eine Bischofskonferenz zu erwarten, an welcher sich alle deutschen Bischöfe, mit Ausnahme der österreichischen, betheiligen werden, und in welcher die Kirchenfürsten die Folgen des Unfehlbarkeitsbeschlusses von Seiten des Concils näher ins Auge fassen wollen.

Wunderbarer Umschwung. Von Traunstein bis weit hinein

nach Salzburg loberten auf den Bergriesen mächtige Feuer zur Feiter der Siege bei Metz. Man zählte ihrer einige 70. Laßt nur das Feuer nicht ausgehen! Traunstein hat sich preussische Verwundete für sein Lazareth aus.

Prag, 26. August. In der heutigen Sitzung des Deutschen Klubs erschienen Kieger, Bielsky und Klauy als Deputation des Czechischklubs. Kieger begrüßte den deutschen Vertreter Böhmens und bot die Hand zur Versöhnung. „Bisher sei dies unmöglich gewesen, wo die Czechen die Unterdrückten gewesen. Große Ereignisse bereiten sich in Europa vor. Die Deutschen und die Czechen Böhmens seien durch Fragen getrennt, welche Majoritäten nicht lösen können. Wir wünschen einen Lösungsversuch außerhalb des Landtags. Eine Kommission von je fünf Mitgliedern aus beiden Parteien soll zusammentreten, welche die staatsrechtliche und die nationale Meinungsverschiedenheit zu lösen sucht.“ Um elf Uhr Abends entsandete der deutsche Klub eine Deputation an den czechischen Klub, welche sich auf's geneigteste zur Kommissionswahl bereit erklären, sowie den Dank für Ergreifung der Initiative ausdrücken soll, damit endlich eine Versöhnung angebahnt werde.

Linz, 26. August. In Steyer sind abermals 113 Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Paris, 28. August. Ueber Brüssel. Die Situation der Fremden wird stündlich beängstigender, unter 3000 aus Spioniermuth seit Donnerstag Verhafteten sind selbst 150 Deutsche. Weiterlich remonstrirt. (S. 2.)

Paris. Ein Erlaß Trochu's vom 28. August ordnet an, daß diejenigen Einwohner, welche den mit Frankreich im Krieg befindlichen Staaten angehören, das Seine-Departement räumen; binnen drei Tagen haben sie Frankreich entweder zu verlassen, oder sich in die Loire-Departements (d. h. nach Tours, Orleans, Poitiers, St. Etienne, Blois etc.) zurückzuziehen. Zuwiderhandelnde werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Munitionalsbehörde fordert die Einwohner zur Verproviantirung auf. Sämmtliche Personen, welche außer Stande sind, dem Feinde Widerstand zu leisten, sollen Paris verlassen.

Paris, den 29. Aug. Vorm. Das deutsche Hotel Meyerbeer (in den elysäischen Feldern) wurde von Volkshäufen verwüstet. In den Markthallen kam es zu Gräueltaten wegen übertriebener Forderungen der Bauern für Lebensmittel. (S. 2.)

Paris, 30. Aug. Die „Amtszeitung“ publizirt die Absetzung des Maire's von Nancy (also nicht bloß des Präfecten), der anempfohlen hatte, den Preußen keinen Widerstand zu leisten. Eine Depesche aus Schlettstadt meldet: Lebhaftes Feuer seit zwei Tagen gegen Strassburg.

Der Korrespondent des Figaro bestätigt, daß am 22. Aug. von 6 bis 9 1/2 Uhr der Güterbahnhof zu Reims von 3 bis 400 Nachzügler des Korps von de Failly geplündert wurde.

Das Komite für die Vertheidigung von Paris hat verfügt, daß bei dem weiteren Herannahen der preussischen Infanterie alle Getreidevorräthe des Departements Seine-et-Marne, die nicht bei Zeiten nach Paris geschafft wären, von Amtswegen verbrannt werden sollen, damit sie nicht dem Feinde in die Hände fallen. In Folge dieser Anordnung flüchten ununterbrochen ganze Züge von Landeuten mit ihren Ernten nach der Hauptstadt.

Vor dem Kriegslärm in den französischen Ardennen sind die wilden Schweine, die Wölfe und die liederlichen Weiber in Massen nach dem neutralen Luxemburg geflüchtet. Eine schöne neutrale Gesellschaft.

Brüssel, 28. August. Aus Paris: Die österreichische Gesandtschaft und das österreich. Generalkonsulat retteten vorgestern nach Brüssel ihre Archive und Werthgegenstände. Seit Freitag sind nahezu 80,000 Personen flüchtig nordwärts gereist.

Aus Rom verlautet, die Regierung sei zum Widerstand entschlossen und treffe umfassende Vertheidigungsmaßregeln. Cardinal Patrizi ordnete ein dreitägiges Gebet um den Frieden an. Der Papst verlieh einen siebenjährigen Ablass. Nach dem Giornale di Roma hätten sich die Kardinalen Fürsten Schwarzenberg und Hohenlohe, Kaushar und Mathieu dem Unfehlbarkeits-Dogma unterworfen.

Nachrichten aus Rom zufolge wird der Pappst Rom nicht verlassen, was auch immer kommen möge. Seine Umgebung bringt in ihn, seine Person in Sicherheit zu bringen, er aber will davon nichts hören. (S. 2.)

Diese Hähne, scheint es, krähen nicht mehr laut! sagte spöttisch lächelnd Pius XI., als man ihm die Nachricht von der Niederlage der Franzosen bei Metz überbrachte.

Turin, 15. Aug. Schon mehrfach verlautete von einer großen Gährung, die in Nizza herrsche, wo alle Herzen sich nach Wiedervereinigung mit Italien sehnten. Eine Korrespondenz von dort im Turiner „Telegrafo“ bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, daß in den Arbeiterquartieren längs der Küste hin alles in Aufregung lebe. Das Gerücht, daß Nizza wieder italienisch werden könne, werde im Volke mit Freuden aufgenommen, und trotz der Strenge des Belagerungszustandes sänge man die Garibaldi-Hymne.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.